

## Die Gemeinwohl Ökonomie als Veränderungshebel für eine ethische Wirtschaft und eine partizipativ-demokratische Gesellschaft

*Lisa Muhr*

Die Unzufriedenheit mit der vorhandenen, kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist allseits wahrnehmbar: Während Unternehmensgewinne an Shareholder/innen ausgeschüttet und Managergehälter in Millionenhöhe ausgezahlt werden, müssen Mitarbeiter/innen immer mehr Arbeit in immer kürzerer Zeit mit immer größerem Erfolgsdruck leisten und trotzdem bleibt ihnen am Ende kaum das Geld im Börsel, das sie für ein gutes Leben brauchen. Burnout, Depressionen, Scheidungen sind die Folgen. Politik- und Wahlverdrossenheit, Resignation, Frust, Wut bis hin zu Verzweiflung gefährden die Demokratie, weil sie rechtsradikalen Gruppierungen in die Hände spielen und Gewalt fördern.

### Was passiert da und warum?

In den letzten Jahrzehnten ist in unserer vielfach angebotenen kapitalistischen Wirtschaftsordnung vieles schief gelaufen: Das meiste Geld wird nicht mehr real am »Markt«, durch Menschenhände Arbeit, durch Dienstleistung oder Produktion verdient, sondern an den Börsen, im virtuellen Finanzcasino. Je höher und riskanter die Deals, desto mehr Geld ist in Sekundenschnelle zu »erwirtschaften«. Mit einem einzigen Mausklick kann ein Mensch Millionenbeträge »verdienen«. Das Schlimme daran: Viele Deals beinhalten Wetten auf Ernteerträge oder –ausfälle, Rohstoffengpässe, Umweltkatastrophen und sonstige Ereignisse, die existenzbedrohend für tausende andere Menschen sind. Das große Geld-Verdienen am Finanzmarkt hat Einzelpersonen ebenso wie Unternehmen, öffentliche Institutionen und sogar Banken infiziert. Anstatt Geld von Sparer/innen treuhänderisch zu verwalten und an Menschen zu verleihen, die Geld brauchen (die ursprüngliche Idee einer Bank), spekulieren Banken kräftig mit im Finanzkarussell, während es Klein- und Mittelunternehmen durch die strengen Basel III Bestimmungen fast unmöglich gemacht wird, zu neuen Krediten für ihre Investitionen zu kommen.

Im heutigen »Raubtierkapitalismus« sind Geld und Gewinn der einzige Unternehmenszweck, der Mensch und die Umwelt sind nebensächlich. Belohnt wird, wer mehr Gewinn macht und bessere Finanzkennzahlen liefert. Wettbewerb und Wachstum sind dabei der Treibstoff. Die Messfaktoren sind das Bruttoninlandsprodukt (Volkswirtschaft), der Finanzgewinn (Unternehmen) und der Return on Investment (Investition). Diese Indikatoren sagen jedoch nichts darüber aus, wie es den Menschen dahinter geht oder in welcher Weise die Umwelt geschont oder ausgebeutet wird. Wie ist Gewinn oder Wachstum zu rechtfertigen, wenn dafür Arbeitsplätze geopfert werden (in der Wirtschaftssprache nennt man das »Optimierung« bzw. »Effizienzsteigerung«) oder größere Erträge mit genmanipuliertem Saatgut erreicht werden, das Tonnen von Insektiziden und Pestiziden verschlingt, abhängig von Weltkonzernen wie Monsanto macht und lebensbedrohliche Gesundheitsschäden verursacht? Wie fair ist es, wenn ethisch agierende Unternehmen Wettbewerbsnachteile erfahren (zum Bei-

spiel in der öffentlichen Beschaffung, wo nach wie vor der Preis das einzige Kriterium für den Zuschlag ist) anstatt Anerkennung, Förderung und Belohnung für ihren wertvollen sozialen und ökologischen Beitrag auf dieser Welt?

## Es regt sich Widerstand - Degrowth

Doch nicht alle Menschen glauben das, was ihnen von den Machteliten der heutigen Wirtschaft vorgebetet wird: Es regt sich Widerstand. Die diesjährige internationale Degrowth Konferenz in Leipzig ([www.degrowth.de](http://www.degrowth.de)) Anfang September zeigte auf überwältigende Art und Weise, wie viele Alternativen sich heute bereits weltweit entwickelt haben: Auf der Mikroebene zahlreiche Einzelinitiativen wie Urban Gardening, Haushüter/innenprojekte, Upcycling-Initiativen, Tauschkreise, Selbstversorgungsprojekte, auf der Mesoebene in Form von Kampagnen, Kooperationen, Initiativen und alternativen Bewegungen wie Solidarische Ökonomie, Commons, Transition Town, Gemeinwohl-Ökonomie, aber auch in Form von Workshops und Open Spaces zu Partizipation, Demokratie, Konsum, Schenkökonomie, Transport, Diversity, Ernährungssouveränität, bedingungsloses Grundeinkommen u. v. m.. 3000 Teilnehmer/innen und hunderte Referent/innen aus aller Welt sind ein wunderschönes Zeichen dafür, dass sich die Gesellschaft bewegt.

Wir sind mitten in der Veränderung. WIR sind die Veränderung! Die Medien (v. a. Social Media) helfen, all diese Initiativen sichtbar zu machen. Und die Bürger/innen erkennen langsam, dass sie eine Stimme jenseits der Wahlen haben.

## Die Gemeinwohl-Ökonomie als Veränderungshebel

Als sich vor 4 Jahren 15 österreichische Unternehmer/innen zusammenfanden und auf Basis von Christian Felbers Büchern »Neue Werte für die Wirtschaft«, »50 Vorschläge für eine gerechtere Welt« und »Kooperation statt Konkurrenz« eine Systemalternative zum vorhandenen kapitalistischen Wirtschaftssystem entwickelten, dachte noch niemand, dass daraus eine Reformbewegung wird, die sich mit großer Geschwindigkeit in ganz Europa und darüber hinaus ausbreitet.

Die Motivation dieser Unternehmer/innen war die Unzufriedenheit über die Wettbewerbsnachteile, die sie als ethisch agierende Unternehmen erfahren mussten. Diese Diskrepanz wollten sie umdrehen: Es sollte eine Wirtschaft entstehen, in der

- ethisch agierende Unternehmen leichter zu Erfolg und Anerkennung kommen,
- ein Anreizsystem für Unternehmen schafft, sich ethischer zu verhalten und
- in letzter Konsequenz gesetzliche Rahmenbedingungen verändert.

Das Ergebnis nach einem Jahr Entwicklungsarbeit war die Systemalternative der Gemeinwohl-Ökonomie, die im August 2010 in Buchform der Öffentlichkeit vorgestellt wurde und seitdem viele begeistert.

## Werte als neuer Zweck statt Geld, Gewinn und Kapital

Die Gemeinwohl-Ökonomie ist eine ethische Marktwirtschaft, welche die Grundwerte Menschenwürde, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Solidarität und Demokratie verbindlich in den Rechtsrahmen einbaut. Und sie ist eine wirklich liberale Marktwirtschaft im Vergleich zur vorhandenen kapitalistischen, denn diese konzentriert sich ausschließlich auf Gewinn, Wachstum und Kapital, bewertet Unternehmensbonität ausschließlich über Zahlen, fördert viele negative Auswirkungen von Wettbewerb und Konkurrenz und sagt nichts darüber aus, wie es den Menschen im Unternehmen geht oder wie sehr die Umwelt dafür ausgebeutet wird. Die viel gepriesene Freiheit der liberalen Marktwirtschaft von heute bedeutet in Wahrheit Freiheit für einige wenige, aber genau das Gegenteil für die Mehrheit der Bevölkerung. Die Gemeinwohl-Ökonomie setzt sich dafür ein, dass der neue Zweck des Wirtschaftens der Beitrag zum Gemeinwohl ist und definiert zunächst die Werte, Ziele und Mittel des Wirtschaftens. So werden Geld, Gewinn und Kapital vom Zweck zum Mittel des Wirtschaftens.

## Bottom Up, partizipativ-demokratisch, Verfassung

Die Gemeinwohl-Ökonomie möchte in einem breitest möglichen, partizipativ-demokratischen Prozess (Bottom Up) in den nächsten Jahren die Regeln und Grenzen neu definieren, innerhalb deren sich die wirtschaftliche Tätigkeit von Unternehmen abspielen soll und das Ungleichgewicht zwischen den Akteur/innen (Unternehmensbesitzer/innen, Shareholder/innen, Mitarbeiter/innen, Produzent/innen u. dgl.) reduzieren. Die tragenden Säulen sind dabei nicht »neu«, sondern stellen eine Anpassung der Wirtschaftsordnung an die Ziele und Werte der Verfassungen demokratischer Staaten dar. Derzeit gibt es keine Verfassung, die besagt, dass Geld oder die Mehrung des Kapitals der Zweck des Wirtschaftens seien. Vielmehr gibt es Verfassungen, in denen das Gemeinwohl expliziert als Ziel der wirtschaftlichen Tätigkeit verankert ist (z.B. Art. 151 der bayrischen Verfassung).

## Gemeinwohlprodukt und Gemeinwohlbilanz wichtiger als Finanzbilanz

Der »Erfolg« eines Unternehmens soll sein Beitrag zum Gemeinwohl und nicht sein Gewinn in Zahlen oder sein Wachstum in Prozenten sein. In Ergänzung zur Finanzbilanz wird eine »Gemeinwohl-Bilanz« erstellt, die für zukünftige Unternehmensbewertungen, Bonitäten, Kreditvergaben u. dgl. wichtiger werden soll als Zahlen. Das »Gemeinwohl-Produkt« würde zukünftig über zum Beispiel 20 Indikatoren (Ernährung, Gesundheit, Wohnung, Beziehungsnetz, soziale Sicherheit, Mitbestimmung, Geschlechtergleichheit, Grundrechte, Friede, Vertrauen) direkt die Zielerreichung und damit den »Erfolg« einer Volkswirtschaft messen. Die Indikatoren würden von der Bevölkerung in kommunalen Bürger/innenbeteiligungsprozessen selbst definiert.

Die Gemeinwohl-Bilanz beantwortet allumfassend die Fragen der Gesellschaft an die Unternehmen und umfasst Themen wie Arbeitsbedingungen, Gleichberechtigung, Sinnhaftigkeit und Ökologie des Produktes, Einkommensspreizung im Unternehmen, Mitspracherechte, Verteilung bzw. Einsatz des Gewinns, Entscheidungsprozesse (zum Beispiel Systemisches Konsensieren), Verhalten am Markt, Transparenz u. v. m.. Den Raster dafür stellt die Matrix, die auf der x-Achse die Werte Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale

Gerechtigkeit und demokratische Mitbestimmung und Transparenz enthält und auf der y-Achse die Berührungsgruppen eines Unternehmens erfasst (wie Lieferant/innen, Geldgeber/innen, Mitarbeiter/innen, Eigentümer/innen, Kund/innen, Produkte, Dienstleistungen, Mitunternehmen und Gesellschaftliches Umfeld). Eingearbeitet sind Knock Out Kriterien wie schädliche bzw. gefährliche Produkte (Waffenproduktion, Atomstrom u. dgl.), Verletzung der ILO Kernarbeitsnormen, Töchterfirmen in Steueroasen, Verstöße gegen Umweltauflagen usw..

## **Gewinne und wofür sie eingesetzt werden**

Die Finanzbilanz bliebe erhalten, aber das Gewinnstreben könnte differenziert eingeschränkt werden: Gewinne dürften nach wie vor für soziale und ökologisch wertvolle Investitionen, Kreditrückzahlungen, begrenzte Ausschüttungen an die Mitarbeitenden oder Rückstellungen eingesetzt werden. Nicht mehr möglich wären hingegen feindliche Übernahmen, Investitionen auf den Finanzmärkten, Ausschüttungen an Personen, die nicht im Unternehmen mitarbeiten, sowie Parteispenden. Um die Konzentration von Kapital und Macht und damit einhergehende übermäßige Ungleichheit zu verhindern, könnten »negative Rückkoppelungen« bei Einkommen, Vermögen und Unternehmensgröße eingebaut werden: Mit zunehmendem Reicher-, Größer- und Mächtigerwerden wird das weitere Reicher- und Größerwerden immer schwieriger bis unmöglich. Die erste Million wäre die leichteste, jede weitere immer schwerer bis zum »Deckel«. Ungleichheit und die Konzentration von ökonomischer und politischer Macht würden dadurch begrenzt. Die Gemeinwohl-Ökonomie ist nicht nur eine voll-ethische, sondern auch eine tatsächlich liberale Marktwirtschaft, die der Konzentration von Macht effektiv entgegenwirkt.

## **Gemeinwohlbilanz und -bericht - CSR der zweiten Generation**

Die heutigen CSR Bemühungen sind hohl, solange sie auf Freiwilligkeit basieren. Nachhaltigkeitsberichte stellen immer nur ausgesuchte positive Handlungen der Unternehmen dar, zeigen aber nicht auf, welche negativen Aspekte zu verantworten sind. So kann es vorkommen, dass Erdölfirmen ihre »soziale Verantwortung« darstellen, indem sie Schulen in Erdölgebieten bauen, aber nicht erwähnen, dass diese Gebiete durch das Öl oder durch brennende Erdgasfelder komplett verwüstet und unfruchtbar gemacht wurden. Selbst die EU-Kommission hat ihr bisheriges Verständnis von CSR, dass diese ausschließlich freiwillig wahrzunehmen sei, über Bord geworden und eine Richtlinie über »nichtfinanzielle Berichterstattung« zu sozialen und ökologischen Themen vorgeschlagen. Die Annahme dieser Richtlinie im Rat ist für September geplant. Für Unternehmen ab 500 Beschäftigten soll diese »Ethikbilanz« voraussichtlich ab Oktober verbindlich werden.

In der Gemeinwohl-Ökonomie gibt es kein Verstecken, kein Green Washing, kein Window-Dressing durch die Verpflichtung, alle Aspekte im Unternehmen anhand der Matrix zu beleuchten und diese zusätzlich zur Gemeinwohl-Bilanz im Gemeinwohl-Bericht ausführlich zu beleuchten. Der Bericht stellt für alle Berührungsgruppen einen transparenten, ehrlichen und dokumentarischen Einblick in sämtliche Aktivitäten dar. Die Gemeinwohl-Bilanz sieht sich selbst als ersten CSR-Standard der zweiten Generation, der sich durch Universalität,

Messbarkeit, Vergleichbarkeit, Verbindlichkeit und Rechtsfolgen – nach dem Motto »Mit Ethik zum Erfolg« - von anderen Indikatoren abhebt. Besonders das letzte Kriterium, die rechtlichen Folgen des Bilanzergebnisses, deuten auf den größeren Zusammenhang hin: Die Bilanz ist nur ein Baustein einer vollständigen alternativen Wirtschaftsordnung unter dem Leitstern demokratischer Verfassungswerte und des Gemeinwohls, die sich seit Oktober 2010 weltweit ausbreitet.

## Rechtlicher Anreizrahmen

Das Gemeinwohl-Bilanz Ergebnis könnte in Zukunft wesentliche Auswirkungen haben, denn je besser das Ergebnis, desto mehr rechtliche Vorteile könnte ein Unternehmen erhalten. Dies ist der Anreizrahmen, der zu ethischer Entwicklung animieren soll und gleichzeitig ein gewisses Kompensationsinstrument für Wettbewerbsnachteile bereits ethisch agierender Unternehmen darstellt. Hier geht es zum Beispiel um günstigere Mehrwertsteuersätze, niedrigere Zoll-Tarif (z. B. Fairer Handel), günstigere Kredite, Vorrang in der öffentlichen Beschaffung oder bei Förderungen, Forschungsk Kooperationen mit öffentlichen Universitäten uvm. Mithilfe dieser marktwirtschaftlichen Anreizinstrumente wird die verkehrte Situation von heute umgedreht: Die Unethischen und Rücksichtslosen, die ihre Produkte auf dem Markt billiger anbieten können, werden nicht mehr belohnt, sondern ethische, ökologische, langlebige, regionale und faire Produkte werden billiger. Dadurch verschwinden die unfairen, nicht nachhaltigen und verantwortungslosen Produkte/ Unternehmen vom Markt und die »Gesetze« des Marktes würden endlich mit den Werten der Gesellschaft übereinstimmen.

## Veränderung der demokratischen Rechtsordnung

Ziel der Bewegung ist nicht die Durchsetzung der eigenen Inhalte, sondern die Organisation demokratischer Prozesse, um alle Schlüsselfragen einer Wirtschaftsordnung so breit wie möglich zu diskutieren und zu entscheiden. Im ersten Entwicklungsschritt dahin könnten kommunale Wirtschaftskonvente entstehen, in denen die Bevölkerung die Wirtschaftsordnung nach ihren Werten und Bedürfnissen formuliert. Nach Evaluierung und Adaptierung könnte daraus in weiterer Folge ein Bundeskonvent entstehen, dessen Ergebnisse vom Souverän abgestimmt werden. Das Ergebnis wäre ein demokratischer Wirtschaftsverfassungsteil oder eben die erste demokratische Wirtschaftsordnung. Ein historisch würdiges Datum dafür könnten 2019 und 2020 sein: 100 Jahre Demokratie in Deutschland und Österreich.

Am Prozess der Gemeinwohl-Ökonomie kann sich jede Privatperson, jedes Unternehmen, jede Organisation und jede Gemeinde niederschwellig beteiligen.

Wir haben den Kapitalismus geschaffen. Wir können ihn auch verändern. Doch große Veränderungen haben in der gesamten Menschheitsgeschichte noch nie schnell stattgefunden. Wir müssen Geduld aufbringen, Beharrlichkeit zeigen und realisieren, dass wir als Einzelpersonen in diesem Prozess eine zentrale Funktion übernehmen. Egal, in welcher Bewegung wir uns am wohlsten fühlen, bei den Commons, in der solidarischen Ökonomie, in einer Transition Town, in der Gemeinwohl-Ökonomie oder einfach nur, indem wir weniger, aber wertiger kaufen oder unseren Kindern Vertrauen, Wertschätzung, Empathie und Solidarität angedeihen lassen.

---

Lao Tse hat gesagt: »Selbst die längste Reise beginnt mit dem ersten, kleinen Schritt.« Ein kleiner Schritt für jeden einzelnen, aber ein großer Schritt für eine neue Wirtschaftsordnung und für eine neue Gesellschaft. Nehmen wir diese Verantwortung miteinander an!

## Anmerkungen

---

Links zur Gemeinwohl-Ökonomie:

Web: [www.ecogood.org](http://www.ecogood.org)

Twitter: [www.twitter.com/gwoe](http://www.twitter.com/gwoe)

Facebook: <https://www.facebook.com/Gemeinwohl.Oekonomie>

## Autorin

---

**Dipl. Ing. Lisa Muhr** ist Architektin, Mitgründerin und Co-Geschäftsführerin von Göttin des Glücks GmbH, Österreichs Best Practice in der ökofairen Mode und Pionierunternehmerin in der Gemeinwohl-Ökonomie, Lehrbeauftragte für Organic Marketing an der FH Wieselburg, Vorstandsmitglied im Verein zur Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie und Botschafterin der Gemeinwohl-Ökonomie.

## Kontakt

Verein zur Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie

Lisa Muhr

Spittelbreitengasse 34

A-1120 Wien

Österreich

Tel. / Fax. +43 (1) 9411141

E-Mail: [Lisa.Muhr@goettindesgluecks.at](mailto:Lisa.Muhr@goettindesgluecks.at)

---

## Redaktion

---

Stiftung MITARBEIT

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)